

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-
Expeditionen 1 M. 50 Pf. durch die Post
1 M. 60 Pf. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.
12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einfachste Beizelle für lokale Anzeigen
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf.
Reklamen die Beizelle für Wiesbaden 50 Pf.
für Auslands 75 Pf.

No. 132.

Freitag, den 18. März

1892.

Zur Änderung des Strafgesetzbuches.

Wiesbaden, 18. März.

Da jetzt eine Abänderung des Strafgesetzbuches in verschiedenen Punkten beabsichtigt ist, so möge die Aufmerksamkeit der gesetzgebenden Faktoren bei dieser Gelegenheit auf einen Punkt hingewiesen werden, der gleichfalls der Revision dringend bedarf. Es handelt sich um die §§ 244 und 264 des Strafgesetzbuches, welche die Rücksichtnahme bei Diebstahl und Verzug betreffen; hier müsste häufig vor kommende Fälle dem Richter die Möglichkeit gewahrt werden, unter das dort festgesetzte niedrigste Strafmaß herabzugehen. Wenn man auch mit der Absicht des Gesetzes vollkommen einverstanden sein kann, daß rücksäßige Diebe und Betrüger, insbesondere Gewohnheitsverbrecher, durch hohe Strafen möglichst lange gehindert werden sollen, dem Eigentum ihrer Mitbürger soll wieder gefährlich zu werden, so kommen doch auch sehr häufig Fälle zur Aburtheilung, in denen die Zuverlässigkeit des Strafminimaums von drei Monaten eine unverhältnismäßige Härte enthält. Man denkt an die vielen Fälle, in denen der entwundene Gegenstand ein Schießholz, ein paar Schuhstücke, ein fast wertloses Kleidungsstück ist, gleichwohl aber, weil vermöge der erlittenen Verbrechen der Thäter rücksäßig ist, dieser mit drei Monaten Gefängnis, als dem Strafminimum, bestraft werden muß, und dies auch dann, wenn die erlittenen Verstrafen ganz geringe sind. Das Gleiche in dem Fall, wenn ein armer, hungriger Mensch, der über ein rücksäßiger Betrüger ist, sich einer Zechbretterei schuldig macht — auch hier ist das Strafminimum drei Monate Gefängnis! Ein Fazit zu den §§ 244 und 264 des Strafgesetzbuches, etwa des Aufsatzes: „in besonders milden Fällen kann die Strafe bis auf eine Woche Gefängnis ermäßigt werden“, würde dieser Härte des Gesetzes abheben.

In das Capitel der Revision des Strafgesetzbuches fällt auch die Frage der Behandlung der jugendlichen Verbrecher, die schon seit längerer Zeit die juristischen Kreise und die Öffentlichkeit beschäftigt. Bei den jugendlichen Verbrechern, welche die Reihen der großen Verbrecherarmee bilden, hat sich die Freiheitsstrafe nicht als erreichend, sondern, da sie meist zusammen mit „ausgeleerten“ Strafplingen, von denen sie weitere Anleitung und „Ausbildung“ erhalten, interniert werden, vielmehr zu weiteren Verbrechern anregend erwiesen. Es wird daher in Vorschlag gebracht, an die Stelle der Freiheitsstrafe die Überweisung an eine staatlich überwachte Erziehungsanstalt zur Zwangserziehung zu setzen. Nicht nur in Straffällen soll diese Überweisung verfügt werden, sondern auch dann schon, wenn bloß eine vernachlässigte Erziehung eines Kindes vorliegt, die derart ist, daß die stiftliche Verantwortung des Kindes eintreten muß. Neben das Bedürfnis zur Zwangserziehung soll in jedem Falle dem Richter, über deren Art wie zu erreichenden Erziehungsämtern die Entscheidung zufallen. Außerdem wird empfohlen, den Beginn der Strafzulässigkeit

auf das sechzehnte Lebensjahr hinauszurücken. Dies sind Vorschläge, die eine Commission der internationalen criministischen Vereinigung zu der Frage der jugendlichen Verbreitung der jugendlichen Verbrecher gemacht hat. Die Vorschläge unterliegen gegenwärtig sorgfältiger Prüfung, die sich bei der Wichtigkeit des Gegenstandes natürlich nicht überstatten läßt. Nach beendeter Prüfung wird die Frage, welche der stetig wachsenden Zahl der nach dem Kindesalter angehörenden Verbrecher von allgemeinster Bedeutung ist, für die gesetzliche Neuregelung reif sein.

Um die Zwecke und Ziele des Unternehmens, sowie die Arbeitsmethode auf dem Schießplatz auch der bieigen Jagdernst näher zu veranschaulichen, wird der technische Leiter der Verbandskommission für Handfeuerwaffen, Herr Major a. D. Thiel, einer Ansprache zahlreicher Mitglieder des Wiesbadener Jagdschützenvereins folgend, im Wiesbadener Casino am Samstag, den 2. April, Abends 7 Uhr, einen öffentlichen Vortrag mit freiem Zutritt für Jäger am Mittwochabend interessierten Jäger halten, der um so größeres Interesse verhüllt, als der Vortragende, welcher von den Verbandsmitgliedern der Höfeler Jagdschützenvereinung hier auch vielen Jagdfreunden unserer Stadt noch in guter Erinnerung geblieben sein wird, zu den ersten deutschen Autoritäten für die Theorie des Schrotflusses zählt.

Deutsche Gewehre.

Der nationale Aufschwung der letzten Jahrzehnte hat uns Deutschen fast auf allen Gebieten gewölbter Tätigkeit den übrigen Völker zu mindesten gleichberechtigt an die Seite gestellt. Die Zeiten, in welchen man im Innlande gefürchtete Waffen unter englischer oder französischer Aufsicht zu verkaufen suchte, liegen erfreulicher Weise hinter uns. Um so anmaßender ist es, dass die heutige Waffe der Jagd gewißlich überreichende Anzahl, als kann man wirklich gute Schrotgewehre, Patronenwaffen, Patronen u. s. w. zu günstigen Preisen aus England beschaffen, da der britische Markt nur billige und schlechte Waffen bietet. Allerdings hat England einen Vorsprung in der Entwicklung der Jagdwaffenfertigung, wenn die Bedeutung der Technik und der technischen Erforschung des Zusammenhangs zwischen Wirkung und Ursache im Jagdwaffenbau, namentlich für den Jagdschützen, bereit zu einer Zeit erlangt und prächtig gewürdigt wurde, als man in Deutschland über gelegentlich unschätzbares Theoretisches auf diefeß nicht dianstanzte, so daß wir die wichtigsten Erkenntnisse von England einfach übernehmen mußten. Gleichzeitig bewirkt eine bedeutende Verbesserung des „Auerbüchsen“, das ein unter günstigsten Arbeitsbedingungen produzierendes Land, Belgien, uns mit neuem Schaud von Hüntens und Ladungsschädeln überzeugen konnte, mit welchen heute noch gar viele Durchschlagschüsse sich zur Jagd ausüben. Nach dem mangelnden Kenntnis oder die Beheimatung deutlicher Jagdwissenschaften trug hieran die Schule, sondern die wissenschaftliche Einsicht des englischen Jagdwissenschaftlers, die Jagd und Jagdwissenschaft zu beeindruckende Schauausrüstung für die Jagd und jagdliche Erfolge hat; der deutsche Jäger würde gern in wissenschaftliche Beferre Wance an Stelle der englischen und belgischen führen, der deutsche Jäger sollte gern folge unterliegen, wenn sie des Abwages zu lobenden Preisen höher wären.

Eine Anmerkung zum Beifügen kann nur durch vereinigte zielbewußte Anstrengungen aller Beteiligten, der Jäger wie der Jagdwissenschaft und -kunst, erreicht werden, vor Allem dadurch, daß umfangende, von Jagdwissenschaft und Jagdkunst ausgeschulte Jagdschützen, insbesondere jene Habitate des englischen ebenbürtig oder überlegen sind, oder nach welcher genau zu bezeichnenden Richtung in der Wissenschaftsformung bedürfen. Eine solche Vereinigung besteht seit 2 Jahren in der von hervorragenden Jägern und Freunden des Schießwesens aus allen Teilen Deutschlands errichteten Deutschen Berliner Jagdschützenverein für Handfeuerwaffen in Berlin (Brandenburg), welche in erster Reihe bezüglich des Schrotflusses die Leitung von Jagdwissenschaften, neuen wie alten, in unanfechtbarer Weise schafft, aus der Mannigfaltigkeit der angeprangten Munitionsteile und Pulversorten das allgemeine oder ein bestimmtes einzelnes Gewebe, Zwischenhäute auslösenden, sowie über die Bezeichnung des Schusses durch verschiedenartige Lauf- und Patronen-Auswirkungen Aufschluß ertheilen will. Es steht zu hoffen, daß diese Anzahl der Zeit der Zeit auf unerlässlichen Jagdwissenschaften eine gleich günstige Wirkung üben wird, wie sie auf anderen Gebieten gewölbter Tätigkeit längst durchgeweckt wird.

Nachdruck verboten.

Unter Palmen.

Erzählung von Hans Sachsenhausen.

(4. Fortsetzung.)

Roderich sah nicht, wie vor der Freitreppe ein Schwarzer sich von der untersten Stufe erhob und herzusprang, um die Augen der Pferde zu ergreifen, sein Auge hing nur an der Palmen-Gruppe schwärz des Hauses, an der Hämmemate, die zwischen den schlanken Stämmen angepflanzt, an dem weisen, indischen Gewebe, eines Haussgewandes, an den schönen gesponnenen Füßen, die sich unter demselben fröhig herausstreckten — an Jacobina's Gestalt, die nachlässig in der Maita lag, deren dunkles, im Mondenschein glänzendes Haar, deren voller, runder, bis zur Schulter entblößter Arm über die Mätschen herabhangt.

Wie er ihn auch großte, ein leichtes Lebewohl wollte er ihm dennoch sagen.

„Sie gestatten, Fräulein Jacobina erst einen Abendgruß zu bringen?“ fragte er den Senator, saß zu diesem wendend, der ihm eben eine flumme Einladung in das Haus mache, während sein Auge das Antlitz unmittelbar zu vermeiden suchte.

„Wie Sie wollen! Ich erwarte Sie in meinem Zimmer!“ Ein Lachen stieg die Treppe hinan, ohne seiner Tochter zu schen.

Roderich trat an die Palmengruppe und sah erst, als sein Fuß auf dem scharfen Kies knirsche, seine feine Ansicht zu werden. Sie wandte ihm das Antlitz zu, ohne ihre bequeme Lage zu ändern. Sie litt es auch, daß er ihre herabhängende Hand ergreif. Nur ein mattes Lächeln schwieb um ihre Lippen, als er noch kein Wort zu finden wußte und wie geblendet auf die vom Mondenglanz bes-

strahlte junonische Gestalt blickte, die einer liegenden Statue gleich, deren wunderbar schöne Conturen die Schatten des leichten Gewandes so plastisch zeichneten.

Er wagte es zum ersten Mal, fast begeistert von ihrer Schönheit, ihre Hand an seine Lippen führen zu wollen; sie aber entzog ihm dieselbe mit einem unmutigen Blick aus den großen dunklen Augen und richtete das Haupt höher in der Maita mit der Gewandheit, die nur die Leibung verdeckt.

Nicht doch!“ sagte sie abweisend. „Meines Vaters Beifuch galt also Ihnen!“ Sie hob das vom Mondlicht so festlich gefärbte Haar aus dem Nacken und deckte es über die halb entblößte Brust. „Was begeht er von Ihnen?“

In dem Anblick von so viel Schönheit verunsichert, suchte er erst eine Antwort, und auch diese machte ihn verlegen.

Er sprach mit einem Kranken . . .“ Sie war unansprechlich schön; Roderich hatte sie stets mit in ihrem Reichtum gesehen, niemals in dieser Ruhe, die er durch seine Worte so plötzlich getört.

„Was sagte Ihnen mein Vater von dem Kranken?“ fragte sie endlich aufschauend und so, so schwach, als wollte sie mit den dunklen Glühwangen in seiner Seele leben.

Roderich erschrak; er sah sein eigenes Bedenken schon bestätigt.

„Nichts, als daß er ihn für reitungslos hielte, daß er an einer unheilbaren Krankheit leide, die er aus dem Innern mitgebracht.“

Jacobina nickte ebenso düster, die Augen halb schließend vor sich hin. Roderich sah wie vergnügt die langen dunklen Wimpern sich senken; er suchte zu errathen, was in ihr vorginge.

„Kinder, junger Mensch!“ sprach sie fast kaum verständlich vor sich hin. „Ich sah ihn nur einmal flüchtig, da-

mit bei seiner Ankunft! Mein Vater läßt sich ja nicht in seine Geheimnisse blicken . . . Was also verlangt er von Ihnen?“ wiederholte sie, ohne aufzublicken, das Wort beizutragen.

„Etwas, das gegen die Pflicht des Arztes und gegen das Gewissen eines rechtschaffenen Mannes ist, so fürchte ich nämlich.“

Jacobina hob die Hand und preßte sie an die Stirn. Er sah, wie die schwarzen Wellen auf ihrer Brust sich heftiger bewegten.

„Es schlägt kein Gewissen in der Wildnis!“ sprach sie wie für sich selbst mit der Bitterkeit, die er an ihr sah. „Was werden Sie thun, wenn . . .“

Ihre Augen blieben ihr gleichzeitig so zweifelhaft, so verzagt, so bittend an, daß er die schwierigste Entschließung, die er unterbrach sich, wie selbst erschreckend vor dieser Frage.

Da fühlte er plötzlich seine Hand berührt, er empfand einen warmen Druck; er sah den schönen Arm zu sich aufgestreckt, blickte in die beiden Augen Jacobina's, die ihn beschwörend anstarrten.

„Thun Sie, was er begeht!“ flüsterte sie, ihr Antlitz auf und zu ihm rückend, so nahe, daß er existend ihren Atem an seiner Wange fühlte. „Später sollen Sie hören, ich verspreche es!“ Und die Sätze schwanden ihm, als sie den Arm um seinen Nacken legte und sein Haupt an ihre Lippen ziehend, so heftig, so beschwörend flüsterte: „Um der Vaterherzigkeit willen, helfen Sie ihm sterben!“

Noch einmal und heftiger empfand er den Druck ihrer Hand, und als sie ihn ließ und er sich schwundelnd aufrichtete, dann wandte sie sich von ihm, verhüllte das Antlitz in Haar und Händen und streckte sich in die Hämmemate zurück.

Das hellschallende Geräusch des Herausziehens einer Fenster-Jalousie erschreckte ihn; er glaubte, unter derselben

üblichen Zählstufen ermöglicht. Der Fahrgäste wirft seinen Nickel in den vorhandenen Behälter. Der Wagenführer ist stets mit Dingen versehen, welche Kleingeld enthalten und welche der zum Geldwechsel genötigte Papier gegen seine größere Münze eintauschen. Die Conduktion ist dadurch erleichtert. Der über Erwartung große Andrang der ersten Tage erfüllt sich freilich durch die Neuheit der Einrichtung, erstaunenswerte ist indessen, daß an einem der ersten Sonntage bereits 15000 Personen ohne Schwierigkeit befördert werden konnten. Die Beleuchtung der Wagen geschieht natürlich mittels elektrischer Glühlampen. Die Große elektrische Straßenbahn ist die erste, welche die zum Betriebstriebe entbehrliche Elektricität zur Verteilung und Stromföhrung verwendet und damit für mittlere und kleine Städte die Betriebsfähigkeit elektrischer Straßenbahn wesentlich erhöht und verbessert. Die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft darf für sich das Verdienst in Unspruch nehmen, auf diesem Gebiete bahnbrechend gewirkt zu haben. Die Ausführung erfolgte für Rechnung und im Auftrage des Firma Vering & Waagner (früher Hoffmann & Co.). Der Eröffnung der ersten elektrischen Straßenbahn wird noch in diesem Jahre voranzustellen die Erbauung einer solchen in Breslau durch die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft folgen, auch für andere größere Städte sind Verhandlungen freilich verhendend eingetreten. — Welscher Wiesbadener würde mehr solch ein Wahnwesen wünschen?

— **Schädlichkeit des Eichhörnchens.** In den Gebirgen des Taunus ist das minutiöse Eichhörnchen — der Alp der deutschen Wälder — sehr hart getreten. Nach dem einstürmigen Urhölle der Naturfreunde ist dasselbe ein Feind unter Vogelwelt. Wie die Beobachtungen ergaben, vermieden dieselben in bedeutender Weise die Brut unserer Singvögel. Sie häut in Alt und Stamm, alle Zweige der Bäume und Stämme werden von diesen kleinen Thieren aufgerichtet und alles ermodert, was sich von Bogen vorstülpt. Eine Münze der Vogel hat sich in den letzten Jahren, gerade durch die Mordlust der Eichhörnchen, fächerartig geweckt. Die Jäger holten die Jagd auf Eichhörnchen nicht lohnend, weil deren Fels nur einen sehr geringen Wert hat; beobachtet haben dieselben auch in letzter Zeit ein bedeutsames Zunehmen.

+ **Handelsschämm.** In das Firmenregister wurde die Firma: „F. d. Hallens“ eingetragen.

+ **Dieziehung der Biedricher Kreuz-Lotterie,** die ursprünglich für den 15.—17. März er. anberaumt war, ist auf den 8.—10. Juni er. endgültig festgelegt worden.

Δ **Landwirtschaftliches Institut in Goslar.** Die Schauausstellung für den diesjährigen Wintersaison am landw. Institut zu Hof Goslar findet, wie schon von uns geweckt, morgen Samstag, den 10. d. M. von vormittags 9 Uhr ab statt. Die Beleuchtung ist öffentlich und werden Freunde und Gourm der Kultstätte eingeladen.

— **kleine Zellen.** Heute Mittag 1 Uhr 30 Min. traf eine Gesellschaft höchst eifriger Huben zu einem von Frankfort a. M., wo dieselben zu einer Konferenz versammelt waren, hier ein Mittags-Empfang der Dampftramwaybahn fußt sich nach der Beauftragung von der Extrakommission der Römerbergbahn auf den Römerberg befindet, wo sie auch wohnen. Die Rückfahrt erfolgt um 4 Uhr auf demselben Wege. Der Rest des Tages soll in Kurhause verbracht werden.

+ **Postkutschens.** Herr Tünnermeier Franz Hänchen verkaufte sein Haus, Frankfurter Str. 23, an Herrn Schwerdtfeger Balduin a. Böhl. Hier das Gesetz wurde vermittelst und abschließend durch die Immobilien-Agentur B. G. Rüd. Döhlmeisterstr. 20 a. — Herr Rentner H. See hat in der Altwiesbadener Straße 18 die kleine Villa an Frau L. Doms bzw. hier verkauf. Der Abschluß erfolgte durch die Immobilien-Agentur Carl Specht, Wilhelmstraße 40.

Provinziales.

○ **Vom Mainaukau, 17. März.** Die Nadelwehr bei den verschiedenen Holzungen sind nunmehr sumpfig wieder hergerichtet. Die meisten Schiffe haben daher in den letzten Tagen die Sicherheitsverlusten, um die diesjährige erste Reise anzutreten. Auch die Kettenbomber haben ihre regelmäßigen Fahrten wieder aufgenommen. Mit der Höhe hat es indessen noch langsam, wenn auch hin und wieder ein Stob in Sicht kommt. An den Holzungen bei Rödelheim wird ständig gearbeitet. In den nächsten Tagen trifft, eine größere Zahl Arbeiter ein, welche mit den Erdarbeiten beauftragt werden.

○ **Aus dem unteren Mainaukau, 17. März.** Die Arbeiten in den Weinbergen sind wieder ausgewogen worden. Bei dem Schweinen der Reben, welches eben auch vorzunommen wird, zeigt sich erstaunliche Weise, daß der Frost nennenswerte Schäden nicht anrichtet hat, wenn auch hin und wieder eine Rebe an älteren Weinbergen vom Frost etwas gebrüdet ist.

○ **Aus der Hungenau.** Eine ganze Reihe von Preßpressen werden als Modell für die viel beprochnen Säfthäuserne zwischen dem Architekten Hentz und dem Lieutenant Leibeder am 5. April vor dem Schlosspfeiler in Mainz zur Verhandlung kommen. Dieselben sind gegen die Rebäcker der Mainzer Nachbarschaft, des „Mainzer Angriffs“ und der „Mainzer Volkszeitung“ gerichtet.

Das Königliche Government in Mainz hat bei dem Großherzoglichen Kreisstaate Mainz Befehle dagegen ertheilt, daß am Fasching-Montag in Kostüm ein Karnevalsgang umgegangen sei, ohne daß dem Government davon Mittheilung gemacht werden.

das Gesicht Curt Losens zu erkennen, und gräuen, wie bekünt, rückte er seine Schritte zum Hause.

Eine Viertelstunde später wurden wieder die beiden Muffangs von dem Schwarzen vor die Kreuztreppen geführt; Roderich und der Haziendero besiegen dieselben. Der erste wußt noch einen zerstreuten, hastigen Blick nach der Hängematte hinunter, aber die weiße Gesäß war nicht mehr in derselben.

Beide traten zum Thore hinan, in der Richtung nach den Bergen, deren todes, zerstörendes Steingrau der Mond so hell bestrahlte, daß die Risse und Schrunden, die in sich versteckten Mysterien ihnen wie ungeheuere Schallengespenster erschienen.

Eine halbe Stunde fort ritten beide neben einander über das weiße, durch nichts unterbrochene Steinige und öde Thal, bis endlich hinter den hohen Felsenfelsen-Umzäunung das Blockhaus vor ihnen lag.

V.

Der Morgen brachte bereits, als Roderich, gesittig und körperlich erfrischt, allein auf dem ihm überlassenen Platzfang in die noch unbeliebte Colonie zurückkehrte. An seiner Verhaftung nahm er dem Thier Hamm und Sattel ab und überließ es sich in dem kleinen Garten. Er selbst warf sich angekleidet auf das Lager und starre lange, lange zur Decke, daß Geschiene sich zurückzudenken, unsuziehen mit sich, dann wieder, Jacobine vor sich sahen, wie sie ihm gestern Abend erschienen, sich beruhigend, um doch durch die Gedanken gerade an sie in eine Qual zu versinken, die ihm unerträglich war.

Er hatte, als er sich hingestreckt, keine Thür des Häuschen geschlossen. Wohl eine Stunde lag er in einem Halbschlaf, in welchem die wüstesten Bilder quälten und als er endlich die Augen aufschlug, zeigte sich ihm ein neues. Der Wind blies durch die Thür herein und zum offenen

Das Leichenbegäbnis in Darmstadt.

Das Leichenbegäbnis hat gestern unter außerordentlicher Belebung programmähnlich stattgefunden. Der Großherzog, mit einem Flor umhüllt, die Brüder des Großherzogs und die anderen Fürstlichkeiten schritten hinter dem Leichenwagen trug um ein Bieret auf ganz Uhr ein. Unter dem Sarge eines Freunds wurde der Sarg am Garten, erst vom Todtenwagen abgehoben und in den linken Flügel des Mausoleums verbracht. Das Gebäude ist so klein, daß es die ganze Suite nicht fasst. Der Großherzog Ernst Ludwig, an dem vom Hause herwollenden Trauerwagen feucht, zeigte sich manchmal gehäuft. Vor der Begräbnis war außer seitens der nächsten Angehörigen wenig zu verlieren, da alles Gefüge im Garten blieben mußte, des bekrännten Raumes wegen. Der Leichenwagen hielt noch lange Zeit vor dem Portal, als der Sarg bereits dem Gewölbe zugezogen wurde; die acht feurigen, schwärz veräumten Falben stampften ungebührlich das weiche Erdreich und schütteten die schwarzen Bischöf auf ihren Köpfen; nur einige Blumen dastanden wieder den schwarzen Böden des Gefäßes, aber dem einen schwärz-goldenen Böden doch erhob. Und die biblischen Worte tönen berührt: „Kein Bleiden ist im Erdbeben!“ Dann jagt ein Adjutant, der an einer Lücke der Einfriedungsmauer stand und sein Schild emporhielt, zu dem Commandeur der Trauergarde, Befehle aus: wurden laut, das Alters der Lebendige schlägt an's Ohr des Willens, die auch bei diesem Schlüssel in der Mehrzahl sind, es zittern die Salven des Kleingewehrs, in gleichmäßigen Zeltzäumen unterteilt mit dem Brüllen des Geschütze — Großherzog Ludwig IV. von Hessen und bei Rhein hat die letzten soldatischen Ehren empfangen. Um halb 2 Uhr begann die Rückfahrt der Fürstlichkeiten und des Gefolges. Das Wetter war sehr schön.

Im Garten promenirten die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern und die bessischen Prinzessinnen. Der Ort lud zu bezeichnender Sammlung ein; viele Baumgruppen umrahmten den in einfacher Schönheit gegliederten Begräbnisstempel, von dem man in ein weites und anmuthaftes Stadtparkland hinaus. Der Leichenwagen trat um ein Bieret auf ganz Uhr ein. Unter dem Sarge eines Freunds wurde der Sarg am Garten, erst vom Todtenwagen abgehoben und in den linken Flügel des Mausoleums verbracht. Das Gebäude ist so klein, daß es die ganze Suite nicht fasst. Der Großherzog Ernst Ludwig, an dem vom Hause herwollenden Trauerwagen feucht, zeigte sich manchmal gehäuft. Vor der Begräbnis war außer seitens der nächsten Angehörigen wenig zu verlieren, da alles Gefüge im Garten blieben mußte, des bekrännten Raumes wegen. Der Leichenwagen hielt noch lange Zeit vor dem Portal, als der Sarg bereits dem Gewölbe zugezogen wurde; die acht feurigen, schwärz veräumten Falben stampften ungebührlich das weiche Erdreich und schütteten die schwarzen Bischöf auf ihren Köpfen; nur einige Blumen dastanden wieder den schwarzen Böden des Gefäßes, aber dem einen schwärz-goldenen Böden doch erhob. Und die biblischen Worte tönen berührt: „Kein Bleiden ist im Erdbeben!“ Dann jagt ein Adjutant, der an einer Lücke der Einfriedungsmauer stand und sein Schild emporhielt, zu dem Commandeur der Trauergarde, Befehle aus: wurden laut, das Alters der Lebendige schlägt an's Ohr des Willens, die auch bei diesem Schlüssel in der Mehrzahl sind, es zittern die Salven des Kleingewehrs, in gleichmäßigen Zeltzäumen unterteilt mit dem Brüllen des Geschütze — Großherzog Ludwig IV. von Hessen und bei Rhein hat die letzten soldatischen Ehren empfangen. Um halb 2 Uhr begann die Rückfahrt der Fürstlichkeiten und des Gefolges. Das Wetter war sehr schön.

Deutscher Reichstag.

hd. Berlin, 17. März.

— **Krankenfassenetz.** Es liegt ein Antrag Lenzscher (Reichs.) vor, § 54 d, welcher die Verwaltungsbörde ermächtigt, auf einen Antrag von 30 betrieblichen Verstechen die Gewährung geistlicher Leistungen in Krankenstellen anderer, als den von der Börde bestimmten Arzten und Apotheken, zu verzinsen zu freien, weil durch diesen Paragraphen es der Minorität möglich würde, nach Beleben eingetragen zu sein. Die Börde hat die Befreiung abgelehnt. — **Hirsch (Frei.)** beantragt, den Verstechen an Stelle der Naturleistungen den Ertrag der Aufwendungen, welche sie hierfür gemacht, in Höhe des Krankengeldes zu gewähren. v. d. Schulerberg (cons.) ist gegen den Antrag Hirsch und will die Hilfe der Körperschaft nur dann von der Gemeindeversicherung oder den Kosten beziehen lassen, wenn die Hilfe aus angestaltete Verordnung oder in dringenden Fällen angeraten sei. — **Weyer (Berlin freil.)** ist für Schulenburgs Antrag, der approbierte Arzte vor der Gleichstellung mit Blasius und vor materieller Belebungsfreiheit bewahrt. — **Gebhardt (cons.)** Eine halbe Zahl der Belebungen beweist, daß die Krankenstellen selbst für die freie Arztreise wohlfahrt. Die Annahme des Antrags werde die Ablösung gegen das Arztenfassengesetz erleichtern. — **W. v. Schönen (cons.)** ist gegen den Antrag Hirsch und will die Hilfe der Körperschaft nur dann von der Gemeindeversicherung oder den Kosten beziehen lassen, wenn die Hilfe aus angestaltete Verordnung oder in dringenden Fällen angeraten sei. — **Weyer (Berlin freil.)** ist für Schulenburgs Antrag, der approbierte Arzte vor der Gleichstellung mit Blasius und vor materieller Belebungsfreiheit bewahrt. — **Gebhardt (cons.)** Eine halbe Zahl der Belebungen beweist, daß die Krankenstellen selbst für die freie Arztreise wohlfahrt. Die Annahme des Antrags werde die Ablösung gegen das Arztenfassengesetz erleichtern. — **W. v. Schönen (cons.)** ist gegen den Antrag Hirsch und die Belebung der approbierten Arzte. Es tritt für die Naturärzte ein und weiß auf Kneipps Antrag hin. — **Ministerialdirektor Lohmann** bittet, die Anträge Schulenburgs abzulehnen und § 54 b behandelten nach der Fassung der zweiten Lehre. — **Ebert (frei.)** befürwortet die Belebung der Naturärzte. — **Gebhardt (cons.)** lehnt die Anträge Schulenburgs ab. — **W. v. Schönen (cons.)** ist gegen Schulenburgs Antrag und die Belebung der approbierten Arzte. — **Ministerialdirektor Lohmann** bittet, die Anträge Schulenburgs abzulehnen und § 54 b behandelten nach der Fassung der zweiten Lehre. — **Ebert (frei.)** befürwortet die Belebung der Naturärzte. — **Gebhardt (cons.)** lehnt die Anträge Schulenburgs ab. — **W. v. Schönen (cons.)** ist gegen den Antrag Schulenburg, er will die Belebung der Naturärzte befrüchten. — **W. v. Schönen (cons.)** lehnt den Antrag Schulenburg ab, welcher den Verwaltungsbörden die Belebung der Naturärzte nach § 54 a gewähren will, wenn die Anordnungen der Börde eine entsprechende Belebung geistlicher Leistungen nicht verbürgt. — **Gebhardt (frei.)** ist auf praktischen Gründen gegen den Antrag Schulenburg. — **Weyer (Berlin freil.)** Man solle den Verstechen die Herausziehung von Naturärzten nicht verbieten, aber die Kosten hierfür nicht aus den Kosten befreien. — **Die Annahme des Antrags werde die Ablösung gegen das Arztenfassengesetz erleichtern.** — **W. v. Schönen (cons.)** ist gegen Schulenburgs Antrag und die Belebung der approbierten Arzte. — **Gebhardt (frei.)** steht darin den Arzten der freien Kosten und beamtten Antragen gegenüber, keine Veränderung der Reklamationsfrist gegen die Entschädigungen der den Streitgegnern von zwei auf vier Wochen und § 55 bis 74 werden ohne wesentliche Diskussion angenommen. — **§ 55** will die Mitglieder der freien Arztreise von der Verpflichtung, einer anderen Arztreise oder Gemeindeversicherung beizutreten, befreien, wenn die Hilfskosten mindestens gleichviel Leistungen gewährt, wie die Gemeindeversicherung. — **Hirsch (frei.)** steht darin den Arzten der freien Kosten und beamtten Antragen gegenüber, keine Veränderung der Reklamationsfrist gegen die Entschädigungen der den Streitgegnern von zwei auf vier Wochen und § 55 bis 74 werden ohne wesentliche Diskussion angenommen. — **§ 55** will die Mitglieder der freien Arztreise von der Verpflichtung, einer anderen Arztreise oder Gemeindeversicherung beizutreten, befreien, wenn die Hilfskosten mindestens gleichviel Leistungen gewährt, wie die Gemeindeversicherung. — **Hirsch (frei.)** steht darin den Arzten der freien Kosten und beamtten Antragen gegenüber, keine Veränderung der Reklamationsfrist gegen die Entschädigungen der den Streitgegnern von zwei auf vier Wochen und § 55 bis 74 werden ohne wesentliche Diskussion angenommen. — **Wolffenbuth (soz.)** unterstützt diesen Antrag, ebenso **Gutlehr (frei.)**. — **Ministerialdirektor Schönen** spricht gegen den Antrag Hirsch § 75 wird mit den redaktionellen Veränderungen der freien Commission angenommen, der Antrag Hirsch abgelehnt.

Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr: Krankenfassenetz, Wahlprüfungen.

Beitrand, die Hände ineinander pressend, und starzte mit immer demselben Grauen auf das Sivel, das der heftige

Sturmwind mit den Baumstößen, nordamerikanischen Green-baums, trieb, die er, in einem an Unzähligkeit gleichgültigen Zustande heimgekehrt, auf dem Thic geworfen, indem er sich in einer Sünden, einen Hinterzähnen erkrankte, von denen er nicht mehr begriff, wie sie in seinen Beinen gekommen.

Aber hatte er denn helfen können? fragte er sich endlich, als seine Gedanken sich zu klären begannen. Nur der Hesler hatte er sich ja hergeholt. Aber was hinderte ihn trotzdem den Schulzigen, einen faulen, herzlosen Schurken, dem Nichtiger zu übergeben, um sein Gewissen zu entlasten? dem Nichtiger! Er starzte überlegen auf. Und welchen Nichtiger? Gab es hier Nichtiger über einen reichen Haziendero? ... Und hätte dieser ja einen Tremben, nicht vernichten, nicht dieser That anfangen können? ... Und fühlte Wut sie von dem Verbrechen ihres Vaters? ... Warum anders hätte sie ihm zugestützt: helfen sie ihm sterben! ... Sie wußte! ... Und sie überwarf sich mit dem jungen Mannes, der er vor wenigen Jahren in so manchem Commerz hatte lassen sehen. Er sah schaudernd über das Käthsel, einen faulen, herzlosen Schurken, dem Nichtiger endlich auch die Furcht für sein eigenes Leben, das eines Mitzwissers, der dem Haziendero lästig sein mußte. Er wollte fort, fort noch hentzel.

Beitrand in schwarzem Kleidung, schaute er zurück vor einer Gestalt in schwarzer Kleidung. Er starzte sie an. Da aber hob eine dritte Hand den Schleier, er blieb in das summervolle Licht der armen Lehrersfrau, die vom Baderzimmer fuchsend in die Thür ihres Schlafgemachtes getreten war und ihn so lässig antrugte. Sie verzeihen, Herr Doctor, wenn ich Sie so früh schon wegen des Mitzwissers belästige! bat sie mit so

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Gestern Vormittag, 11 Uhr begann eine Konzertausstellung unter dem Vorzeige des Kaisers im königlichen Schloss. — Der Kaiser, der von seinem letzten Umweltreise noch angegriffen ist, begiebt sich, wie es heißt, auf einige Tage, vom Leibarzt und einem Heilgelehrten begleitet, nach dem Jagdschloss Hubertusfels, um sich dort in guter Luft zu erholen.

Vom Fürstentum Hohenzollern. Wie Persönlichkeiten, welche in diesen Tagen Reisen gehalten, den Karlsbader Börsen und zu Preußen, der "Weltzeitung" hörten, sagt der Fürst seinem 77. Geburtstage (1. April) mit großer, geläufiger und vorbereiteter Freiheit entgegen. „Die nummerne zweitgrößte Ruh hat den Fächer auseinander verlagt, er ist außerhalb und frisch in der Unterhaltung und seine Schönheit hat sich, wie das ja von anderen Seiten schon bewiesen wurde, entschieden gefärbt. Die Schönheit des Fächers ist eine sehr regelmäßige und die Arzte rütteln ihm um den goldenen Willen, welche sie für ihn hat, von jeder Aufführung, von allen Reisen — und wenn auch nur nach Hamburg — sowie von allzuviel Weiß ferngehalten. Dieser Umstand allein schon stellt sich dem Bunde unserer Freunde des Fürstentums, zu politischer Arbeit in Berlin zu leben, entgegen.“

Beim Gewerkschafts-Congress in Halberstadt folgte Beschlusstafel im Plenum über die vorgelegten Sonderanträge. Die meisten Vereinigungen einigten sich auf die Zentral-Organisation genauso, als Entwurf der General-Kommission. Die Metallarbeiter erzielten keine Einigung. Hier standen sich die Industrieverbündete und Centrale-Körperschaft gegenüber. Einige Gruppen hatten kleine Erklärungen mit den Zentralisten, in Thüringen diese zum Theil den Kongress verließen. Es folgt die Sonderabstimmung über die Organisationseinteilung des Entwurfs der General-Kommission. Es verlautet, die General-Kommission werde nach Stuttgart verlegt werden, wohin auch der Vorsitzende legt ab und die Abteilung folgt.

Berlin, 18. März. Die Welfenfonds-Vorlage wird schließlich in ihrer jetzigen Fassung angenommen; man sieht umfassende Kommissionserörterungen entgegen. — In Berlin fanden Mittwoch Nachmittag wiederum Anarchistenverhaftungen und Handlungen statt. Unter den Verhafteten befand sich ein Metallarbeiter und ein Schriftsteller. Anarchistische Flugblätter und Zeitungen wurden beschlagnahmt. — Da für die notleidenden deutsches Kolonisten an der Weltausstellung Sammlungen des Berliner Hülfscomittees bis zum 10. März die Summe von 143.000 M. erreicht. Am 15. Mai sollen die Sammlungen abgeschlossen werden, und es wird geheißen, auch fernher die dem Berliner Hülfscomittee zur Übermittlung anvertrauten Gaben unmittelbar an Herrn Consuloriatath D. Dalton, Berlin R.W., Glogauhöfchen 15, lenden zu wollen.

Bundesrat im Reiche. Die Schätzungsabstimmung zur Einkommenssteuer für Coblenz der Heraufsetzung der Kommunalsteuer um 10% der Einkommenssteuer zur Folge. Für Vormen geht der städtische Steuerzoll um die Hälfte herunter. — Nach dem Jahresbericht der bayrischen Staatsbahnen wurden im Jahre 1890 geschildert 2 Reiseb., 37 Bedienstete und 24 sonstige Personen.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Nach der "Militärzeitung" beobachtigt die österreichische Heeresleitung den Karlsfchloss durch jenen mit auf Null temporären Shrapnel zu erschüttern.

Schweiz. Nachdem der Große Rat von Luzern das Begnadigungsrecht des Justizhofs Gatt abgelehnt hat, sollte dieser heute morgen durch die Gouloföline hingerichtet werden. 1874 schaffte die Bundes-Conferenz die Todesstrafe ab. Die Bestimmung wurde 1879 in acht Kantone wieder aufgeheben. 1867 fand die letzte Hinrichtung in der Schweiz statt. Die Wiederanwendung der Todesstrafe erregt beim Volle große Sensation.

Dänemark. Das Folterlager schaffte in naunenlicher Übereinstimmung mit 57 gegen 37 Stimmen die bestrafte Staatsstrafe, welche 200 Kronen jährlich für den Schriftsteller Georg Brandes ab. Derselber kann sich nicht wundern, zumal Dänemark z. B. recht gute nationale Dichter hat, die seine Staatsunterstützung empfangen. Der "Metropolitana" Brandes ist nur eine lästig erinnerte Größe und die ganze Untersuchungs-Arbeitsgruppe eine Vorlesungsstunde.

Frankland. Der "Grafsham" meldet, daß das französische Kapitalistkonsortium, dessen Vertreter noch in Petersburg wessen, alle Aussicht habe, die Concession für den Bau der südfranzösischen Eisenbahn zu erlangen.

Aus Kunst und Leben.

Symphonie-Concert. Mächtig Dienstag den 22. d. M. findet im Königlichen Theater das 5. Symphonie-Concert unter

hauptiger Wiese. „Sie wissen, wie es mir geht mit den alten Kindern; ich würde Sie sonst gewiß auch bloßmal nicht drücken.“

Er war vor sie getreten, um die am Boden liegenden Banknoten zu verheimlichen. Verstört führte er sie in das bordere Zimmer zurück und saß zusammenhanglos, zerstreut bat er, ihn hier zu erwarten. Dann folgte er die Thür hinter sich und startete auf den Boden. Und wieder kam ihm die Frage in das aufgetretene Gehirn, in der er eben unterbrochen worden: kommt sie, Jacobina, Theil haben an dieser Unthät? War es möglich, daß ein Weib, wie sie seine Neigung, ja seine Leidenschaft — sie mußte diese kennen — gemischt, um ihn zur Hebrerei, ja zu Schlimmerem noch zu treiben? Und warum sonst hätte sie ihm in's Ohr geflüstert?

Es durchsetzte ihn wieder heiß und kalt; er glaubte noch den schönen Arm auf seinem Nacken, das wippige, glänzende Haar an seiner Stirn, ihren Atem an seinem Ohr zu fühlen, der ihn von Sinnen gebracht, zu ihrem Schlangen gemacht; er glaubte, diese zauberhaften Augen zu sehen, wie sie ihn angesehen . . . zu einem Verbrechen seine Hand zu reichen!

„Furchtbar! Unsaubar!“ stöhnte er, die Hände an die Schläfe preßend.

Wie eine Vision trat der gestrige Abend wieder vor ihn, wie der Haushälter, dieser unheimliche Mann mit dem arroganten, menschenfeindlichen Blick, ihn, den noch von Jacobina's Umarmung Trunkenen, nur an sie Denken durch das Stockhaus geführt, durch weite, düstere Räume, in die nur wie durch Schiechthäusern schmale Lichtstreifen des Mondes gedrungen, in denen sein geliebtes Auge nichts unterscheiden, sein Ohr, das noch bewußt durch ihren Atem nichts gehört als den hellen Schall seiner Träte; wie er ihn endlich in das matt erhellte Sickerzimmer, da-

Leitung des Herrn Professor F. Maunzstädt und unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Professor Herrmann aus Frankfurt gestaltete Konzertabend Nr. 6, welcher auf der Abonnementausladung des 20. Februar angekündigt war, und mit dem schon im September Verabredungen in die Mittwirkung in einem Concerte getreten waren, hat unvergleichlicher Weise sich wackerhaft veranlaßt gehabt, von dem fehlerhaften Nebenentwurf absehen zu wollen und Verhandlungen gehabt, auf die der Vorstand der Deutschen-Concerte der Königlichen Kapelle glänzend eingehen zu können; statt seiner wird Herr Professor Hermann aus Frankfurt, das Publikum durch den Vortrag des früher hier schon von ihm so vorzüglich gespielten Violin-Concerts von Beethoven erfreuen. Außerdem wird berührt noch eine vierzigjährige Novelle "Herr Karl aus Gzara", Scenen von Jenz Duban. Alte und neu hinzugekommene Orchesterwerke vom Mendelssohn's "Schottische Symphonie" zur Aufführung, welche gewiß einen Anziehungspunkt für die Freunde der Konzertmusik bilden dürfte. Das weitere Programm wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Von den Hochschulen. Wie aus Marburg o. d. L. geschrieben wird, hat der Professor Wellhausen die Thesen eines ihm ergangenen Antrags nach Göttingen als Nachfolger des verstorbenen unlangst verstorbenen Professors de Logarre abgelehnt.

Personalien. Wie aus Wien gemeldet wird, hat der Director der Oper, Herr Wihl im Jahr das Ritterkreis der französischen Ehrenlegion erhalten.

Kleine Chronik.

In Coburg hat der Schneidermeister Hugo Georgi einen Habsel mit abkömmlinglicher Bekleidung, welche sich durch Abhängung einzelner Theile in einen Kaisermantel, ein Sackat mit Kniebedeckung verwandelt läßt, erstanden. Das interessaante Kleidungsstück ist geistig geschnitten.

In der Marienkirche (Gothik) bei Schapbach (Wahl) fand ein junger Arbeiter, ohne daß es bemerkt wurde, in einen Behälter mit flüssigem Öl. Als Abends der Behälter ausgelaufen war, fand man am Abend eine schwere Masse, die sich als die Leberreste des Arbeiters herausstellte. Der verföhlte Körper stand aufrecht und muß aus der Glasmasse herausgemeißelt werden.

Durch Verhältnisse eines ähnlichen Gähnens ist zu Freiberg

aus dem Thurne der nahe an der Kirche von Freiberg nach Mauth in Bayern geleiteten Sägeweile ist die eine einen Geister schwere Glöde gekohlten worden. Was doch nicht alles geschröpft wird.

Ein Mann in Grün und dessen Sohn hatten in ihrer Wohnung bei einem Fenster in langer Weile einer Wollseide entgegengesehen und waren baldwegs in Übung gern von dortigen Schöpfergerichten zu einer Geldstrafe von 1.000 Pfund entwegen zu einem Tage bestraft, zu dem Tagen Haft verurtheilt worden. Die von den Angelozelten einzige Verhöhung wurde von der Stadtkammer zu Kosten kostenfällig verworfen.

Der 2. Boot des am 7. Januar d. R. auf See verbrannten Schiffes Clara ist am 23. Januar mit 12 Mann Besatzung unter dem Kommando des Oberleutnantes auf der Insel Tahiti wohlbefehlt gelandet.

Eine Gerichtscommission von Breviers hatte dem Casino in Spa einen Besuch ab und beklagte häusliche Bilder und Papieren des unter dem Namen "Werke des Georges" bekannten Spielstücks, der auch im Auslande eine große Zahl von Mitgliedern zählt. Bei dem Vor der Breviers wurden gleichzeitig mehrere den Cercle des Etranges betreffende Bücher mit Bestellung abgelegt.

Der Wäschemöhrer Schröder in Wien wurde gestern hingerichtet. Er hatte noch ein kurze Unterredung mit seiner Gattin Rosalia. Er entwölfe einen guten Appetit und verachtete Nachts. Bei dem Galgen angeklagt, sagte er: „Ja, in Gottes Namen; aber reden mußt' ich noch.“ Aber im Moment wurde die Justification ausgeführt. In vier Minuten trat der Tod ein.

Nachtrag.

Seins Durchlaucht Herrscher Johann Albrecht von Wiedenhausen hat gestern von Darmstadt kommt hier im Hofe, um dem Bringen von Schäßburg einen Besuch abzustatten. Seine Durchlaucht reiste wieder von hier ab.

Die Bühne. In Köln, Greifswald, Bremen und Düsseldorf seit längerer Zeit eine Reihe schwerer Silberbestuhlungen angebracht, welche zur Vorstadt mäzen. Die Dörste haben unter Anwendung von Bohren Durchhüllungen, Fensterläden zu demolieren, auch Drähte der Handelsgraphen durchzittern und Gasdröhnen geöffnet. — Auf der schönen Aue wurde eine Arbeitsschule eröffnet und eine Anzahl Arbeitsschüler aus derselben entweder.

Geldmarkt.

m. Courrobericht der Frankfurter Börse vom 18. März. Nachmittags 12½ Uhr. — Credit-Aktien 202—1%, Disconto-Gesamt-Aktien 176.90—50, Staatsholm-Aktien 244%, Galizier 180%, Lombarden 73%, Export 95%, Antwerpener 57, Portus 25.80, Unghar 91%, Gotthorbohm-Aktien 132.30, Nordost 105.90, Union 63, Dresden 120%, Lombard-Aktien 101.40, Gellentrichener Bergwerks-Aktien 132.30, Harpener 135.10, Bodumer 106.90. Leideng statt.

nach in ein Arbeitsschach vor einen Schreiber geführt, wie er ihm die Feder in die Hand gedrückt und wie er selbst willenslos geschrieben, was ihm die harte, knarrende Stimme dictirt.

Er wußte kaum, was danach geschehen, wußte nicht, wie er gleichsam auf der Flucht vor seiner That atemlos den Weg zurücklegte und wie er erstaunt aus einem Halbdunkler diese Papiere da im Winde auf dem Boden spielen gesehen.

Ein neues Grauen überfiel ihn; aber da vernahm er in anderer Zimmer den wrochen Husten der armen Frau, die er vergessen.

Ein Gedanke durchkreuzte jäh sein Gehirn. Er beugte sich und räste die Banknoten zusammen. Ihm war's, als brennen sie ihm wie Feuer in der Hand, aber er packte sie fest, als er sie vom Boden gelesen. Dann stand er einen Moment nach, um sich zu fassen, damit er der Frau wenigstens in däuscher Ruhe begegne.

Er fand sie, wie sie an den Thürrposten gelehnt, so bestümmt auf die Gallerie blickte. Sie war so arm, und er hätte ihr schon einmal den Mietzins schuldig bleiben müssen.

„Ich will's wieder gut machen, liebe Frau!“ sagte er, zu ihr tretend, mit einem kaum gelingenden Lächeln. „Hier nehmen Sie! Ich brauche ja nur wenig zur kleinen Nebennehmen! Sie's, für mich die kleinen Schulden beim Krammer und dem Bäcker zu zahlen, das überigt ist Ihnen und Ihren Kindern! Was sag Ihnen Sagen bringen?“

Er sprach die leichten Worte mit innerem Erstaunen, bedeutete ihr die zerkrüppelten Banknoten in die Hand und hielt dabei dieselbe fest in der Seinen, als sie erschrockt zurückweichen wollte.

„Reichen Sie, sage ich Ihnen! Ich bitte Sie! Ich brauche ja das elende nicht! . . . Sagen Sie mir kein Wort des Dankes, ich verdiente ihn nicht!“ Er zwang

Lebte Drahtnachrichten.

(Depeches-Bureau Herold.)

Berlin, 17. März. Das Zustimmen der neuen Schlosslotterie steht fest. Diele ist bereits von einem Finanzkonsortium übernommen. Man plant eine große Lotterie auf der Südseite des Schlosses, sowie Niedertreibung der Häuser zwischen der Spree und der Breiten Straße.

Berlin, 18. März. Die Volksschul-Kommission berieb die §§ 65 bis 67 der Schulabteilung. Nach Abstimmung des dreimaligen Vertrags-Antrages der Minoritätspartei wurden in der Abstimmung aller wesentlichen Abänderungen die Minorität-Anträge abgelehnt, § 66 mit dem conservativen Antrage unter Beibehaltung der Schulabteilung für Südböhmen über 10.000 Einwohner angenommen, auch einige nicht prinzipielle Minorität-Anträge zu diesen werden genehmigt.

Berlin, 18. März. Der "Kreuzzeitung" dem "Tagblatt" und der "Börsenzeitung" wird von einem Besitzerstifter geendet, der Hauptgegenstand der Berathungen des gestrigen dreistündigen Konsortiums war zweifellos das Volksschulgesetz. Der Kultusminister hatte seine Abweisung von der Volksschul-Kommissionssitzung, die er gegen Ernennung der Konsortiumsmitglieder entschieden, auf die Ernennung der Konsortiumsmitglieder zurückgeführt. Der Konsortiums-Vorstand ist jedoch nicht genehmigt worden.

Berlin, 18. März. Von dem Gouverneur der Marburger Schloss, welches angeblich wegen eines Neroentwurfs der Universität aufgezögert wurde, steht dessen Liegenschaften, daß er durch Ministerialbefehle behindert sei. Zur Abwendung mit der Konsortiums-Sitzung steht eine Einladung des Konsortiums an den in Delitzsch weilenden Abgeordneten Bischau beim Kaiser zu erscheinen; unterdessen wird der "Börsenzeitung" mitgetheilt, es habe sich um den Befehl und die Verurteilung Lübars-Schirms gegen das Gesetzestudium des Disciplinargesetzschreibers gehandelt.

Berlin, 18. März. Von dem Gouverneur der Marburger Schloss, welches angeblich wegen eines Neroentwurfs der Universität aufgezögert wurde, steht dessen Liegenschaften, daß er nach Ernennung der Konsortiumsmitglieder genehmigt werden. — Der Konsortiums-Vorstand ist jedoch nicht genehmigt worden.

Wien, 18. März. Die Pol. Corr. meldet aus Petersburg: Das Spezialkomitee, welches die finnischen Einrichtungen mit den russischen in Finnland bringen soll, wurde auf höhere Beauftragung auf unbestimmte Zeit verlängert.

Warschau, 18. März. Die Polizisten in Sosnowice konfiszierte 5 Doppelwaggons Eben, welche nach Dresden befürchtet werden, weil diese eine illegale Flüge enthielten. Alle Eben werden sofort vor dem Übergang über die Grenze sämtlich polizeilich revidiert.

Prag, 18. März. Das Journal "Parade" erhielt einen Droßel, die Redaktion wurde vor Ende dieses Monats mit Emanit in die Luft gesprengt. Der Brief wurde der Polizei übergeben.

(Continental-Telegraphen-Corp.) **Berlin, 18. März.** Die National-Blg. feiert. In der heutigen Sitzung der Volksschul-Kommission fiel es auf, daß der Kultusminister nach Beendigung des vorher stattgehabten Konsortiums nicht in der Commissionsitzung erschien, trotz der Wichtigkeit der gekennzeichneten Paragraphen. — Die "Ueberle Correspontenz" berichtet das Gerichts- und Strafgerichtsverfahren des Justizministers gegen einen der Konsortiumsmitglieder, welches der Widerstand gegen die Konsortiums-Sitzung des 1. Februar erhielt ist. — Ein Privattelegramm des "Borussia" aus Halberstadt meldet, nach Abstimmung der Konsortium, welche die Auskunft über die Gewerkschaftsorganisation verlangt, verließ die Vertreter der Gewerkschaftsorganisation den Gewerkschaftscongress.

London, 18. März. Eine gestern Nachmittag stattgefundene Versammlung der Befreiung, welche von 6000 Bergleuten aus Dorbnitz befürchtet war, beschloß den Streik fortzuführen. Die anwesenden Vertreter der Preise wurden vertreten. Es entstanden schwere Unruhen, welche das Einschreiten der Polizei notwendig machten.

Schiff-Nachrichten. (Nach der Frank. Blg.) Angekommen in New-York der Hamburger D. "Virginia" von Hamburg, D. "City of New-York" von Liverpool, der Norddeutsche Lloyd-dampfer "Spree" von Bremen; in Colombo der B. u. D. "Victoria" von Sydney und "Vallarta" von London; in Aden der B. u. D. "Carthage" von London; in Shanghai D. "Sulac" von Mafet; in New-York D. "Ethiopia" von Glasgow und D. "France" von Liverpool.

Geschäftliches.

Der Bezug dieser 2 mal täglich erscheinenden Zeitung kostet

50 Pf. monatlich

und kann jederzeit begonnen werden.

sie, daß Geld zu halten und legte dann den Arm um sie, die Bestürzte gewaltsam an die Treppe der Gallerie führte. „Ich habe mir lange Vorwürfe gemacht um Ihre willen, jetzt bin ich mit mir selbst zufrieden! Gehen Sie, bringen Sie es Ihren Kindern; ich bin glücklich, Ihre Sorgen können zu können, ehe ich von hier scheide, denn ich reise noch heute! Leben Sie wohl! . . .“

Die arme Frau war durch sein bestiges Drängen nicht zu Worte gekommen; verwirrt, daß Geld anstaunend, stand sie in dem Göttergärtchen und als sie noch einmal zurück und hinauf schaute, war er verschwunden, die Thür hinter ihm geschlossen.

„Gott sei Dank!“ lächelte ingwischen Nodrich erleichtert und wieder auf den Bettrand zurück. „In den Händen der armen Frau wird des Teufels Geld keinen Ungeheuer bringen können und was ich bis zum Hafen gebrauche, dafür wird Rath geschafft, wenn ich Ihr und was ich sonst noch besitze, verkaufe! . . . Ehe die Nacht kommt, bin ich fort von hier!“

Er ahmte auf wie ein von schwerster Schuld Entlaßter und sah erst wort, er sich auf das Bett zurück, um Altem zu schaffen und mit so viel Süße, als ihm das unglückliche Herz gestattete, über das Vorgefallene zu denken.

Aber er kam nicht dazu. Nur Eins stand deutlich in seiner Erinnerung: der tolle Ritt zurück von dem Blochhaus in die Colonie. Sich saß vor dem Monde furchtend, der den Weg so hell beleuchtete, vor dem Schatten, der sich an seine Seite gehetet, hatte er dem armen Rastang die Herzen und die Flanken gebrochen und war nach Hause gefragt. Seine Glieder schmerzten und gemahnten ihn gerade zur Spannung in einen tiefen Schlummer, aus dem er erst gegen Abend erwachte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Der Apotheker als Rätselkölzer. Man schreibt den R. R. R.: Rätselkölzer, bei der Reichsgerichts-Debatte über die Apotheken erwähnte der Abgeordnete Wurm, in Berliner Apotheken seien schon öfter auf völlig blödsinnige Namen Waren abgegeben worden. Dass auch bei keinem ganz funktionalen Rätselkölzer, ein vom Arzt verordnetes Heilmittel zu erhalten, mögen nachstehende einer langjährigen Apothekerpraxis entnommenen Worte beweisen: Nam da g. w. einmal im Würzburgischen in die Apotheke ein Bubik, und will „um fünni Wemmig Herzel“. Der Provisor fand nach und fragt das Bubik so lange, bis herauskam, dass der Kleine einen „Herrnott“ das ist „Oblaten“ will! Um zehn Wemmig trabb die Bäund „noni“, verlangte in derselben Erogen eine Frau; der Apotheker musste eben erraten, dass damit Salmfett (Ammonia) gemeint ist. Ein norddeutscher Schiffs- und das nicht verstand, konnte das Richtige nur dadurch herausbekommen, dass die Verlangende erklärte, es rieche so schwert, dass man „glei“ in Almada fallen könnte! — Einem Nachbarskölzer oder „leidlos“ Größ“ lag der althessische Name, wenn er Schatzkölzer haben will; mit Apothekertörli, Apothekertörli, Tuerzel“ will er Doppeldeutig sagen; unter „Kreuzwurzelpfützen“ versteht er Oxytrocis-Wörter (Euphorbia-oxyacanthae); mir ist aus die Bezeichnung „Kreuzfünfzehnpfützen“ schon vorgekommen. Ein „Knechtel“ sollte Hammel sein und nicht gar zu leicht entzückbar mit die Bezeichnung auf einem Zettelchen „Schädelherzant“ es war „Schädelherzant“ geweint. Wer möchte in „Rauhaufla“ (raue Welle) den Volksschädel (Verbaseum) erkennen, wer in „Kehflosolm“ den Volksschädel bringt der Tag im Leben eines Apothekers gar viele und es geht oft eine gleiche Dosis Schädel dazu, das Richtige zu erraten.

Humoristisches.

* Eine trauernde Witwe. — Für mich bietet das Leben keinen Reiz mehr, ich gehe in ein Kloster, wo ich meinen geliebten Mann bis an mein Lebensende beweinen werde. — Herr: Aber, meine Gnädigkeit, wenn man, wie Sie, schön, reich und dreißig Jahre alt ist. — O, bitte, neunundzwanzig!

* Süßigkeits-Gelegenheiten. Schmuckfänger (während eines heiteren Sturmes zu einem Rettungsfahrzeug): Mein lieber Herr, bitte, pumpen Sie mir doch schnell zehn Mark, — wer weiß, ob Sie Ihnen noch was nützen?

* Fatal. Was ist denn mit Ihnen, Herr Baron? — Ich sag noch nie in so furchtbarer Laune gehet! — Weiß Gott, ich hab' alle Ufzog! dagegen! Gestern hab' ich Freulein Blümlein 'n Autzug gemacht und mir weiß ich nicht mehr, ob Sie ja oder nein gefragt hat! (Fleg. Bl.)

* Freundlicher Witz. Sie scheinen sich gut mit meinem Vater zu verstehen, Herr Meutenstein... gefällt er Ihnen? — Gewiss, gnädiges Fräulein — er hat so 'ne nette Schwiegermutter.

* Verspätet. Hausfrau: Wie, Marie — mit Ihnen vierzig Jahren jungen Sie noch einmal ein Verhältnis an? — Habsin: Ja, Madame, — in meiner Jugend bin ich vor lauter Jahnwahn fast zum Lieben kommen.

Gymnasial-Musikverein.

Sonnabend, d. 19. März 1892, Abends 6½ Uhr,
in der
Turnhalle des Gymnasiums,
Louisenstrasse 31:

Drittes Vereinsconcert
unter Leitung des
Dirigenten Herrn H. Schmitt.

Programm:

- Ouverture zu „Gärtnerin aus Liebe“ Mozart
 - VIII. Concert, Satz I, für Violine Rode.
 - Gavotte für Orchester Schröder.
 - Marsch und Variation aus der Serenade op. 8, für Streichtrio Beethoven.
 - Ouverture zu „Joseph u. seine Brüder“ Méhul.
 - a) Larghetto [f. Vio. Mozart.
 - b) Lied ohne Worte [encell Mendelssohn.
 - Intermezzo sinfonico aus „Cavalleria rusticana“ Mascagni.
 - Ballet-Scene für Violine Bérriot.
 - Ballet aus „Preciosa“ Weber.
- Die Thüren werden nur in den Pausen geöffnet.

Neu! Normal-Pincenez. Neu!

Niederlage bei 3349

Otto Baumbach, Zonnestraße 10.

Berlagswerke

übernommen und besorgt deren buchhändlerischen Betrieb 3661
Carl Schneegelberger's Verlagsbuchhandlung,
20. Kirchgasse 20.

Sehr schöne Linien à 21 und 28 Pf. und
kleine grüne Thüringer Erbsen à 18 Pf. per Pfund
empfiehlt als sehr preiswerte 5005
A. Mollath, Samenhandlung, Michelsberg 14.

Die geachteten Leser und Leserinnen werden freundlichst gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, welche sie auf Grund von Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ machen, sich stets auf dasselbe beziehen zu wollen.

Gegründet 1809.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei,

Langgasse 27. Wiesbaden, Metzgergasse 36.

Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck,

Illustrations- und Kunstdruck.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“.

Neueste maschinelle Anfagen.

Dampf- und Motoren-Betrieb.

Elektrische Beleuchtung.

Monogramm-Stempel in Haushalt mit vorzüglich
waschbarer Farbe in schwarz und rot, zum Stempeln von Wäsche,
besonders praktisch für Herren, alle Buchstaben hell vorzüglich.

Farne alle Arten Stempel, Siegel, Wiedhöfe, Schilder, sowie
alle Gravurungen werden auf's Säuberste ausgeführt.

C. Maxamer's

Gravir-, Stelen- und Prägungs-Aufstall,

(Kunstgewerbliches Atelier),

4. Große Burgstraße 4.

Großes Lager in Burgs-Werkstätten.

Franz Joseph Willms, Mainz, Leichhöfstr. 1,
empfiehlt sein großes Lager in Leichhöf, franz., engl. und
amer. Werkzeugen für Ältere, Säumer, Spengler, Schreiner, Zopf-
zister, Wagner, Zimmerleute &c. &c. Bei Anfragen oder Ver-
käufen bitte die Firma **Franz Jos. Willms** auszufragen.

Schlagsahne

(Centrifugeneis) per 1/2
Mr. 60 Pf. fertig gebr.
mit Zucker und Vanille in
Mischtröhre 80 Pf. frische
Soße 50 Pf. Kaffeesahne
40 Pf. hell vorzüglich

Bief. frei in's Haus, empf. die Molkerei, Milds- u. Rahmenbl. v. 8287

E. Bargstedt, Rahmenstrasse 7.

la Buchweizen-Mehl 25 Pf.,
la Buchweizen-Grübe, grob, 25 Pf.
per Pfund, bei Mehrohnahme billiger, empfiehlt in frischer
Waare 5035

A. Mollath, Michelsberg 14.

Eine unheimlich-polizei. Beistelle, Sprung-
rahme, 2-teil. Rötharmatratze und Bett ist
sehr billig zu verkaufen. 4912

J. Linkenbach,
Tapezierer, Nerostraße 35-37.

Meyer's Lexicon,

4. (neue) Ausgabe, 17 Brachbände, wie neu, statt 170 Mr. für
50 Mr. verkauf., Abz. sub **E. T.** postl. Diebst. (F. L. 1.1.1815/18)

Ein sehr neues starkes Tauen-Schleifete mit Hinter- und
Vorderrohrbünden für 250 Mr. Rheinische 100 zu verkaufen.
Näheres dorthin Schreibad.

Zweischlägige Betten

und einzeln 3-teil. Matratzen hat billig abzugeben **R. David**,
Blechstraße 12; doch werden Matratzen und Sophas billig und
dauerhaft aufzuarbeiten.

Eine sehr neu Stridomachine wegen Siedefall sehr billig
zu verkaufen Sedanstraße 3. Abz. 3 rechts.

600 Mark

werden von einem jungen Mann gegen genügende Sicherheit gehuht
Gest. Off. sub **E. T.** 179 an den Tagbl.-Verlag.

Ein fröhlicher Mann mit guten Bezeugen bei Fugewelt
gehuhlt. Abz. im Tagbl.-Verlag. 5038

Industrie- u. Kunstgewerbeschule

für Frauen und Töchter, Pensionat und Haushaltungsschule,

Wiesbaden, Friedrichstraße 20, 2, Ecke Schillerplatz.

Am 1. April Beginn des Sommer-Semesters.

Deutlich Art einfacher wie seiner Handarbeit. Weiß-
und Monogrammsticken, Kunstdruckerei, Maschinennähen,
Wäscheschneiden, Fuß- und Schneidern &c. Zulinden,

Malen, nach Vorlagen u. nach der Natur, Zederhauft,
sowie jede künstlerische Technik (Münchener Schule). 4503

Auskunft und Anmeldung bei der Vorsteherin

Fr. H. Ridder.

Atelier für künstliche Zähne etc.

Umarbeitung schlecht passender Gebisse
rasch und billig. 2276

Jean Berthold,

Kirchgasse 35 (neben dem Nonnenhof).

Berloren vor einiger Zeit eine Brille, Göme,
Frauenkof, vom Louisenplatz bis Ende Adelheidstraße.
Gegen Belohnung abzugeben im Tagbl.-Verlag. 4028

Berloren ein schwarzer Regenschirm mit Eisenbeigruß. Abzugeben
gegen Belohnung Emsstraße 2.

Berloren Herren-Blitzstragen in der Wilhelmstraße.
Abzugeben Dohmeierstraße 26.

Ein kleiner schwarzer Koffer mit weißer Brust und blauem Halb-
band hat sich verlaufen. Gegen Belohnung zurückzubringen
Mörsstraße 20, 1. Vor Ankauf wird gewarnt. 5042

Anzeigen für die Abend-Ausgabe

des „Wiesbadener Tagblatt“ erbitten wir, um
die Aufnahme möglichst zu sichern zu können, wenn
kunstlich schon einen Tag vorher.

Der Verlag.

Concurs-Ausverkauf.

Nur noch etliche Tage dauert der
Ausverkauf der zur Concursmasse
Grieser, Rengasse 16, gehörenden
Juwelen, Gold-, Silber-,
Alsenide-Waaren

und Uhren.

Es sind insbesondere noch hochseine
Brillant-Sachen, Ringe,
Armbänder, Brochen,
Nadeln, goldene und silberne
Damen- u. Herren-Uhren,
sowie eine größere Parthei concur-
ter, zu Confirmations-Ge-
schenken geeigneter Gegenstände
vorhanden, und werden sämtliche
Waaren zu jedem Gebot ausver-
kaufst.

411
Der Concurs-Verwalter:
Dr. Romeiss.



R. Reinglass,
Webergasse 4.

Großes Lager. — Billigste Preise.
Teppiche. Tissu-Teppiche von 6 Mr. an.
Zimmer-Teppiche in allen Größen.
Kissen, 130-220 cm. Stück 24.—
165-280 " " 28.—
185-300 " " 38.—
205-330 " " 60.—
225-400 " " 105.—
Portieren, 3½ Mr. lang, mit gewebten Fransen,
4 Mr. per Stück.
Gardinen, 3,65 Mr. lang, gute Waare
per Stück 7 Mr.
Tischdecken in Pisch, von 90-200 cm. bis zu den billigsten
Divanden, 3 Mr. lang, mit Fransen,
16 Mr. per Stück an,
Reisedekken, nur 1. Qualität,
10 Mr. per Stück an,
ächte Persische Teppiche in allen Größen
zu den billigsten Preisen
empfohlen 5033

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstraße 10.

Preiselbeeren,

Orangen- und Aprikosen-Marmelade, Pfannenmus, Fruchtgelée,
Erdbeergelée, für Abn. Kielstrahl, sowie verschiedene Gelée,
Kompte und Marmeladen, für Fruchtthee empfiehlt die Senf-
Fabrik, Schillerplatz 3, Doro. Oth.

Handschuhe

zu sehr billigen Preisen in grösster
Auswahl,

„Reynier, beste Marke der Welt“
empfiehlt 230

W. Thomas,
Webergasse 6.

Niederlage bei 3349

Otto Baumbach, Zonnestraße 10.

Berlagswerke übernommen und besorgt deren buchhändlerischen Betrieb 3661

Carl Schneegelberger's Verlagsbuchhandlung,
20. Kirchgasse 20.

Sehr schöne Linien à 21 und 28 Pf. und
kleine grüne Thüringer Erbsen à 18 Pf. per Pfund
empfiehlt als sehr preiswerte 5005

A. Mollath, Samenhandlung, Michelsberg 14.

Berantwortlich für die Redaktion: W. Schulte vom Brüll; für den Anzeigenheft: A. B. A. Ebert. Rotationspreß-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.